

Ein Schandfleck im Dorfkern

All den vielen Dorfbewohnern, die am vergangenen Wochenende ihre Wahlzettel im Gemeindehaus zur Urne trugen, bot sich beim Verlassen des Gebäudes ein höchst unerfreulicher Anblick — die Ruine des früheren Restaurant Winter. Nur noch zwei Hausfassaden mit leeren Fensterhöhlen ragen in die Höhe. Männiglich fragt man sich:

a) Warum beseitigt man den früheren Bau nicht vollständig, dem vermutlich kein Mensch nachtrauert?

b) Warum hat die Gemeinde die Liegenschaft nicht selbst erworben, um darauf ein in Architektur und Firsthöhe den gegenüberliegenden Häusern entsprechendes Wohn- und Geschäftshaus zu erstellen?

Die Antwort des Gemeindepräsidenten auf die Anfrage eines Gemeinderatsmitgliedes in dieser Angelegenheit ist unbefriedigend. Die Verkehrskalamität an jener Stelle wird in den Jahren des Wartens bis zur Benützung der Entlastungsstraße in den Wiesenmatten unerträglich werden. Man bedauert allgemein, daß die maßgebende Behörde nicht alles getan hat, um dort nach eigenem Willen ein allseits harmonisches Dorfbild zu gestalten. Die ganze Gemeinde hätte diese Maßnahme begrüßt.

R. Fluck
Diese «Stimme aus dem Volk» haben wir so oft gehört, daß es sicher richtig ist, wenn sie hier einmal öffentlich zu Gehör kommt. Da uns aber auch die Stellungnahme des Gemeinderates bekannt war und wir zudem wissen, daß ein Einschreiten im jetzigen Zeitpunkt praktisch unmöglich wäre, haben wir den Gemeinderat gebeten, seine Stellungnahme ebenfalls bekannt zu geben. — Red.

Antwort des Gemeinderates

Niemand wird bestreiten können, daß der gegenwärtige Anblick der Liegenschaft Baselstraße 48 alles andere als schön ist. Solch häßliche Anblicke entstehen jedoch auch anderwärts, wo alte Liegenschaften abgebrochen werden.

Im Falle des Restaurants «Winter» sollte man sich umso mehr mit dieser vorübergehenden Beeinträchtigung des Dorfbildes abfinden können, als nachher anstelle des alten unschönen Baues

ein neuer Block entsteht, der sich harmonisch in das Dorfbild einfügt. Die Gemeindebehörden können dem Liegenschaftseigentümer nicht vorschreiben, wie er beim Umbau seiner Liegenschaft vorzugehen hat. Dies ist Sache der Baupolizei. Im vorliegenden Falle ist es sogar den Vorschriften dieser Behörde zuzuschreiben, daß von der Liegenschaft Baselstraße 48 nur Keller und Hausfassaden stehen blieben.

Die Bau- und Straßenlinien im Gebiet der Einmündung der Schmiedgasse in die Baselstraße sind erst kürzlich, anlässlich der Erstellung des Neubaus «Ochsen» überprüft und neu festgelegt worden. Dabei wurden die seit 1912 bestehenden Linien der Schmiedgasse und der östlichen Seite der Baselstraße belassen und dafür die Linien auf der westlichen Seite der Baselstraße wesentlich zurückgenommen. Eine weitgehende Verbreiterung der Baselstraße wurde aus architektonischen Gründen abgelehnt. Dadurch wäre der Platz zwischen Kirche und Landgasthof aufgerissen worden und hätte seine heutige schöne Wirkung eingebüßt. In einer der nächsten Sitzungen wird der Große Rat einen Kredit für die Korrektur der Baselstraße in Riehen zwischen Kirchstraße und Rößligasse zu bewilligen haben. Diese Korrektur wird auch das längst geforderte zweite Geleise zwischen Kirche und Schopfgäßchen für das Tram bringen. Die Einfahrt aus der Schmiedgasse in die Baselstraße, hauptsächlich auch in Richtung Lörrach, wird durch diese Korrektur wesentlich verbessert, indem zwischen rechtsseitigem Trottoir und Tram eine Fahrbahn geschaffen wird. Wie die Erfahrung lehrt, wird häufig durch eine Verbreiterung der Straße an gefährlichen Kreuzungen nur noch schnellerem Fahren Vorschub geleistet. Es darf immerhin festgehalten werden, daß an der Kreuzung Schmiedgasse/Baselstraße/Erlensträßchen bisher sehr wenig Unfälle zu verzeichnen waren. Daß die Verkehrskalamität bis zur Erstellung der Wiesentalstraße unerträglich werden wird, ist somit zum mindesten stark übertrieben. Schlimmer als der Verkehr an sich ist zur Zeit im Dorf der Verkehrslärm, und dieser wird auch durch eine Verbreiterung der Straße nicht kleiner.